Wer ist schuld?

Liebe Gemeinde,
wenn etwas Schlimmes passiert ist oder ein Mensch schwer krank wird, steht oft eine Frage im Raum: Was hat der Mensch Schlechtes gemacht, dass er jetzt so krank ist oder ihm das passiert? Dies ist eine allzu menschliche Frage, darum ist es gut, wenn wir ihr nachgehen. Auch die Freunde von Jesus stellen sie. Und Jesus gibt im heutigen Text eine erstaunliche Antwort:

Die Bibel - Johannes 9, 1-7
1 Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. 2 Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist? 3 Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm. 4 Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. 5 Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. 6 Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden 7 und sprach zu ihm: Geh zu dem Teich Siloah – das heißt übersetzt: gesandt – und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.

Weder der Blindgeborene noch seine Eltern werden durch die Blindheit für irgendeine Sünde gestraft. Die erstaunliche Antwort von Jesus lautet:
„Es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm."
Diese Antwort gibt keinen Hinweis darum, warum der Blinde von Geburt an blind ist. Hier stoßen wir auf die Souveränität Gottes und damit an die Grenzen der menschlichen Erkenntnis. Es gibt Fragen, die müssen wir hier auf der Erde als Frage stehen lassen und dürfen wir Gott einmal im Himmel stellen. Nehmen wir einen zweiten Anlauf auf diese Frage:
Die Jünger fragen: „wer ist daran schuld?" Das ist eine Frage, die für uns Menschen bis heute wichtig ist. Egal ob in der Politik oder Wirtschaft, wenn der Schuldige gefunden ist, dann können sich die Menschen beruhigt zurücklehnen und durchatmen und sagen: „Ich war's nicht."
Hier sehen wir den ersten Fehler in dieser Frage, sie richtet unseren Blick auf die Vergangenheit und nicht auf die Zukunft, sie richtet unseren Blick auf den anderen und nicht auf uns selber.
Die Jünger wollen es in bewährter menschlicher Manier lösen und fragen bei Jesus nach:
„Wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?"
Hier sehen wir den zweiten Fehler in dieser Frage, es geht in ihr um Be- und Entschuldigung. Wichtiger als das ist jedoch die Bereinigung der Schuld. Jesus weiß, dass es Schuld gibt. Aber viel wichtiger ist ihm, dass es eine Lösung von Schuld gibt und die heißt: Vergebung.
Und so entlarvt Jesus unsere allzu menschlichen Denkmuster und gibt eine Antwort, die keiner erwartet hat: „Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern."
Und dann kommt von Jesus ein Satz, mit dem ich nicht schnell fertig werde: „sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm."
Das heißt z.B. dass es nichts gibt, dass Gott nicht zulässt.
Das heißt z.B. dass nichts passiert, was nicht zu Gottes gutem Ziel führen könnte.
Das heißt z.B. dass es Gott nicht auf die Menge ankommt, weder auf die Jünger, noch auf die anderen Umstehenden, sondern, dass es ihm um den Einzelnen geht, hier im speziellen der Blinde.

Während die Jünger noch nach rückwärts gerichtet die so wenig hilfreiche Schuldfrage diskutieren, hat Jesus längst die Zielfrage im Blick. Auch das Leid kann und soll eine Möglichkeit sein, Gottes Macht und Herrlichkeit zur Geltung zu bringen. Wo Jesus ist, bekommt sogar das Leid eine neue Qualität, es macht Gottes Macht sichtbar. Aber bitte - nur da, wo Jesus ist! Ohne Jesus und seine Gegenwart bleiben die Dunkelheit und Sinnlosigkeit des Leids. Mit Jesus aber erhellt sich auch die Not. Bei Jesus lernen wir wieder sehen. Auf jeden Fall innerlich, manchmal sogar äußerlich!

- Gerade an diesem Blindgeboren soll nun Gott Ehre bekommen – warum lässt Gott das zu? ist die falsche Frage und so muss ich noch einmal tief durchatmen und fragen - zu welchem Ziel lässt es Gott hier zu. Und die Antwort heißt: zu Gottes Ehre. Hier stoßen wir an die Grenzen unseres menschlichen Verstehens, aber Gott wäre nicht Gott, er wäre nicht souverän, wenn dies anders wäre.
- Gerade im Leiden und im Scheitern unsers Menschseins sollen Gottes Werke offenbar werden. Hier ist es der Blinde. Wir Menschen wollen heute selbstbestimmt und nach unseren eigenen Maßstäben leben und vergessen dabei, dass wir auf die Gemeinschaft mit Gott und letztendlich auf die Rettung durch Gott angewiesen sind. Dieser Gedanke fehlt komplett in dem gerade diskutierten Zukunftspapier unserer evangelischen Kirche, Hier wird von Jesus nur im Sinne einer Urbild- und Vorbildchristologie geredet. An keiner Stelle geht es in dem Papier um Tod und Auferstehung Jesu oder um seine Heilsbedeutung. Kein Wort von Sünde und Vergebung, es sei denn nur von Schuld in einem moralischen Sinne, aber nicht als der Zustand für eine zerrüttete Gottesbeziehung.
- Gerade wenn es darum geht Missstände anzuprangern wird gerne auf die Gesellschaft und die Allgemeinheit verwiesen, die es richten soll. Doch Jesus redet hier nicht von Blindheit im Allgemeinen, er startet auch keine Initiative oder Kampagne gegen die Blindheit, sondern er wendet sich dem einen Blinden zu und heilt ihn. Daraus sehen wir dass jede Veränderung bei uns selber anfängt, im Kleinen. Das könnte z.B. heute sein, dass ich beim Hinausgehen jemand frage: treffen wir uns draußen kurz, plaudern wir ein wenig, natürlich im gerade angebrachten Abstand, miteinander. Probiert es einfach aus. Jesus kommt es nie auf die Masse, sondern immer auf den Einzelnen an.

„Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden.“
Der Weg zum Licht und zum Sehen sieht recht dreckig dreckig aus. Es sieht so aus, als ob Jesus den Mann erst recht beschmutzt anstatt ihn zu heilen. Und dann der altbekannte und alltägliche Weg zum Teich Siloah, das tägliche Wasserholen, ein Weg bisher noch nie einen Blinden sehend machte. Der Glaubende jedoch lässt sich Jesu Weg gefallen. Er wird gehorsam dem schwer verständlichen Tun und den Befehlen Jesu. Und der Gehorsame kommt ans Licht. Denn wenn wir uns an Jesus halten und ihm gehorsam sind, dann merken wir: Not und Krankheit haben nicht mehr die Sünde zur Ursache. Sondern wir haben Jesus Christus zum Ziel
Der Name Siloah, hebräisch gesandt, hat der Teich deswegen, weil das Wasser von Jerusalems Gihon-Quelle zu diesem Teich gesandt wurde. So sendet der von Gott gesandte Jesus jetzt den Geheilten zum Teich, um ihm zu zeigen, du bist gesandt um Gottes Herrlichkeit sichtbar zu machen.
Weil Jesus an dem Teich Siloah heilte, trägt ein Krankenhaus meiner Heimatstadt Pforzheim den Namen Siloah. Damit soll erinnert werden, von wem unser Heil und unsere Heilung gesandt werden: „Gott der Herr ist unser Arzt.“
Damit soll erinnert werden, wer das lebendige Wasser für unser Leben ist: Jesus Christus
Damit soll erinnert werden, dass ein Wunder, hier die Heilung, nicht alles ist, sondern das Heil und die Umkehr zu Gott als Folge dazu kommen soll.

Was bedeutet dies für unseren Alltag?
Ich kann mich vor Jesus nicht verstecken. So wie er zielstrebig auf den Blinden zuging, hat Jesus mich im Blick. Wir dürfen uns fragen: wo gibt es in der Woche einen Situation, bei der Jesus mir die Augen öffnen möchte? Z.B. für die Schönheit der Schöpfung oder einen Menschen, der meine Hilfe braucht
Mir braucht es nächste Woche nicht bange zu sein. Ich kann mit meinem inneren Auge auf Jesus und den Glauben blicken. Und so brauchen mich die dunklen Schwierigkeiten und Probleme nicht zu schrecken, sondern sie können auf meinem Weg hinter und unter mir bleiben.

Und nicht zuletzt: Gott öffnet noch heute die Augen unserer inneren Blindheit. Dass wir sein Wirken sehen, wenn er Menschen körperlich und geistig gesund macht. Wenn er uns vor Dummheiten bewahrt. Und vor allem wenn er unser Herz im Glauben an ihn fest macht. Amen.

© ralf@krust.de (weitere Predigten siehe https://groups.google.com/d/forum/predigtabo)